Liebesereignisse

Liebesereignisse
Ein Essay und Heft aus ***Ereignisse,*** einer Essaysammlung bestehend aus 13 Heften
von Garrick Lauterbach
entstanden im Rahmen des Masterstudiengangs Transdisziplinarität,
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Eigenverlag
Basel, Schweiz, Dezember 2025

© 2025 Garrick Lauterbach
Alle Rechte vorbehalten.
www.ereignisse.org

Cassavetes sagte über sein Schaffen:

"To have a philosophy is to know how to love. And to know where to put it. Because you can't put it everywhere, you walk around, you gotta be a minister or a priest, saying yes my son or yes my daughter, bless you. But people don't live that way. They live with anger and hostility and problems and lack of money, uh, lack of - uh, you know, lack of … tremendous disappointments in their life. So what they need is a philosophy. What everybody needs is a way to say, where and how can I love, can I be in love, so I can live, so that I can live with some degree of peace, you know? And I guess, every picture we've ever done has been in a way to try to find some kind of philosophy for the characters in the film.

Are they angry-happy, depressed-happy, the other way happy, changing happy, killing-happy, depressed-angry-happy, everything is happy!

So that's why I have a need for the characters to really analyze love, to discuss it, kill it, destroy it, hurt each other, do all that stuff in that war, in the word polemic, and picture polemic of what life is. And the rest of the stuff doesn't really interest me, you know. It may interest other people. But you know, I have a one tracked mind, that's all I'm interested in, it's love."

Vielleicht erzähle ich das alles, weil ich in ***Ereignisse*** nach Momenten suche, in denen Gefühle noch nicht durch Kultur, Anstand, Schule oder Klugheit gefiltert sind. Gefühle, die in den Bauch schlagen, bevor sie im Kopf ankommen. Diese Mischung aus Scham, Stolz, Angst, Übermut, Zuneigung, Zugehörigkeit – rohe, unmittelbare Gefühle. Und genau diese Art von Gefühlen vermisse ich so oft im europäischen Kino.

„***Der Schuh des Manitu*** – das sind die Spätfolgen des Holocaust!", sagt Ephraim Weitzmann, ein verbitterter, deutschlandhassender Überlebender des Holocaust, der seinem Sohn hilft, sein Drehbuch umzusetzen, indem sie gemeinsam einen Fernsehredakteur entführen und ihn zur Mitarbeit zwingen. Der Film: ***Der Kuckuck und der Esel*** (Andreas Arnstedt, 2014, DE). Ein ansonsten eher vergessener Film mit guten Absichten. Aber der Satz trägt viel Weisheit in sich. Ich behaupte nämlich – entgegen Adorno –, dass es mehr Gedichte bräuchte, vor allem jetzt nach den neusten Genoziden. Denn wir haben als Spezies die Gefühle verlernt, die Fähigkeit, durch Empathie in die Realität einer anderen Person Einblick zu erhalten. Wir brauchen echte Gefühle. So that I care.

Und was sind nun die echten Gefühle? Ein Gefühl ist nicht nur eine Sache, es ist Erinnerung und Hoffnung und Tatsache, die gegeneinander kämpfen.

Was ist der Unterschied zwischen einem Til-Schweiger-Film und ***Anora*** (Sean Baker, 2024, USA) – sind doch beides Liebesfilme? Sind sie beide kitschig? Echter Kitsch ist nur ein Fragment eines echten Gefühls; das Gefühl wird nur in seiner Eindimensionalität begriffen. „Liebe, egal, ob man dich zurückliebt", habe ich kürzlich gelesen, in einem Geburtstagswunsch an Rosa von Praunheim. Ich kann es selbst nicht besser sagen als Julia von Heinz: „Das ist die wichtigste Lektion, die ich von Dir gelernt habe. Wenn Du jemanden in dein Herz geschlossen hast, wirst du ihn lieben, egal, was er dir gegenüber fühlt. Du hast viele Menschen verloren im Laufe deines Lebens, auch auf schmerzhafte Weise: weil du ihnen zu stark warst, weil sie sich klein gefühlt haben neben dir, weil ihr einen Streit hattet. Du hast für dich entschieden, jeden von ihnen weiter zu lieben. Diese Liebe, für die man sich selbst entscheidet, die einem keiner wegnehmen kann, macht einen wunderbar."

Wenn je etwas über mich gesagt wird, dann wünschte ich mir, es wäre mindestens so gut. Jemanden zu lieben, ohne dass die Person dies erwidert, ist ein Übergriff. Eine geliebte Person kann sich nicht dagegen wehren, dass sie geliebt wird. Wenn diese Liebe nicht gewünscht ist, gilt es, sie für sich zu behalten – und das ist grausam und anstrengend. Es ist wie eine Atombombe, die ständig explo-

diert, nur macht sie kein Geräusch. Ihr Knall schafft ein Paralleluniversum, eine ganz andere Realität, und sie bleibt in dieser Fantasie. Und dass die Liebe andauert, auch wenn niemand ausser dir dies möchte, macht sie nicht weniger wuchtig. Es ist der Unterschied zwischen dem, was schön ist, und dem, was gut ist. Gut ist, zu lieben, ohne dass man dafür etwas bekommt. In meinem Herzen liebe ich all jene, die ich auch zeitweise überfahren möchte. Und viele, die ich niemals nur im Traum mit der Dampfwalze berühren würde.

Mit der Entschlossenheit eines Amokläufers muss man die Liebe leben. Weinen! Weinen Sie endlich einmal! Denken Sie an Ihre Mutter, an Ihren Vater! Stellen Sie sich vor, sie waren einmal so alt wie Sie! Ihre Mutter hat geweint, da ihr Herz gebrochen wurde. Sie hat vermutlich geweint, weil sie sich verliebt hatte, weil sie Angst hatte, dass die Person und die gemeinsamen Wege, die sie jetzt gerade wählt, nicht die richtigen sind.

Und Ihr Vater, er verliebte sich vielleicht, da war er ganz jung, und das Mädchen, das neben ihm in der Schulklasse sass – an deren Namen nur er sich noch erinnern kann, weil das mehr als ein halbes Jahrhundert her ist. Und jedes Mal, wenn er Hildegard Knef hört, so bricht sein Herz erneut an derselben Stelle, wo die kleinen Risse schon sind.

Sie herzte sanft ihr Spielzeug
Bevor sie es zerbrach
Und hatte eine Sehnsucht
Und wusste nicht wonach

Weil sie einsam war
Und so blond ihr Haar
Und ihr Mund so rot wie Wein
Und wer von diesem Wein trank
Konnt' nie mehr glücklich sein

Doch einer sprach im Frühling:
Auch Du fühlst Lust und Schmerz
Und bracht ihr tausend Rosen
Doch sie brach nur sein Herz

So sang es die Hildegard Knef (***Das Lied vom einsamen Mädchen,*** 1952). Stellen Sie sich einmal vor, wie jeder Mensch, der links und rechts und vor und hinter Ihnen sitzt, schon alleine da sass, nachts, zusammengerollt in seinem Zimmer, und weinen musste, da das Herz so arg schmerzte, dass er am liebsten an Ort und Stelle aufgehört hätte zu sein. Einfach nichts mehr sein, nicht mehr fühlen, nicht mehr lieben und aufhören, sich für dieses Gefühl zu schämen.

Jeder Mensch, der liebt. Nur die grausamsten Exponate unserer Spezies sind davon verschont. Ohne einander wären wir nichts. Die Liebe ist schlau, sie zwingt zur Moral, zur Demut, sie schützt vor Dummheit und vor Gewalt. In guten Fällen werden die Figuren so ernst genommen, dass sie zu Subjekten werden, zu Menschen mit Anspruch auf Achtung. Und genau diese Art von ernst genommener, komplexer Emotion wünsche ich mir häufiger im europäischen Kino.